

Wirtschaft und Kultur im neuen Preußen.

Die Neugestaltung Preußens stand am Donnerstag Abend in einer Versammlung, die der Demokratische Verein in den Saalbau einberufen hatte, zur Erörterung. Saal und Galerien waren dicht besetzt. „Die Wirtschaftsbeziehungen im neuen Preußen“ unterzog Prof. Dr. Trumpler einer Betrachtung, während Prof. Martin Rade (Marburg), der frühere A-sarier an der Frankfurter Paulskirche, das Thema „Kultur und Freiheit für Preußen“ behandelte.

Prof. Trumpler

Führte aus, daß unsere wirtschaftliche Lage zur Zeit in erster Linie von der Kohlenfrage abhängt. Wegen Kohlenmangels gehen viele Aufträge ins Ausland und dabei steigt die Arbeitslosigkeit, die zur Zeit eine „luktative Beschäftigung“ ist. Mit dem Zusammentritt der Nationalversammlung muß die Revolution ihre Ende erreichen und es müssen wieder geordnete Zustände Platz greifen. Zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens haben wir die gewerblichen Hilfsklassen, aber ihre Zentrale ist in Berlin beim Demobilisationsamt, weshalb sie von der Provinz aus wenig in Anspruch genommen wird. Hier müssen die Gemeinden vermittelnd eingreifen. Ein Teil der hohen Löhne sollte aus öffentlichen Mitteln bestritten werden, bis an ihren Abbau herangetreten werden kann. Der Redner übte dann Kritik an der Art der Vergabe von Staatsaufträgen, bei denen Frankfurt auch neuerdings wieder leer ausgegangen ist. Der Sozialisierung steht Prof. Trumpler an sich nicht ablehnend gegenüber, aber augenblicklich gilt es: Produzieren und nicht Sozialisieren! Auch ist zu beachten, daß unsere Feinde das ganze deutsche Staatseigentum zur Deckung ihrer Forderungen beschlagnahmt haben, so daß wir im Augenblick durch die Ueberführung von Privatbetrieben in Staatseigentum nur dem Entente. Kapitalismus in die Hände arbeiten würden. Die Sozialisierung wird von selbst durch das Erbrecht des Staats kommen. Demokratisierung der Betriebe unter Gewinnbeteiligung der Angestellten und Arbeiter muß die Lösung sein. Aus dem politischen Leben Deutschlands muß der Partikularismus und Protektionismus innerhalb der deutschen Grenzen verschwinden, durch den die Aus Hungersnöte Englands von deutscher Seite aus unterstützt wurde. Dieser Partikularismus ist auch bei der Vergabe von Staatsaufträgen auszuschalten. Auch in der Steuerpolitik war die bundesstaatliche Verfassung ein Hindernis. Wenn Preußen bereit ist, im deutschen Einheitsstaat aufzugeben, müssen wir das Gleiche von den anderen Bundesstaaten verlangen. Aber ich bin gegen jede Zerrückung Preußens, so lange der Partikularismus der anderen Bundesstaaten fortdauert. Ein Lichtblick in unseren gegenwärtigen Verhältnissen ist der Abschluß einer Organisation in Berlin, der sämtliche Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen angeschlossen sind. Der Redner schloß mit den Worten Benjamin Franklins an seine amerikanischen Landsleute: „Wer Euch sagt, daß wir durch andere Mittel als Fleiß und Arbeitsamkeit reich werden können, der ist ein Giftmischer!“

Prof. Martin Rade.

begrüßt das hier aufgeworfene Thema als besonders wichtig und zeitgemäß. Ihm ist Kultur der Zustand, in dem die geistigen und materiellen Güter, deren ein Volk zu seinem inneren und äußeren Gedeihen bedarf, ihre erfolgreiche Pflege finden, Freiheit der Zustand, in dem der Einzelne seinen Anspruch auf Mitverantwortung und Mitwirkung zu diesem Ziele erfüllt sieht. Was das alte Preußen durch patriarchalische Fürsorge in Zeiten der absoluten Monarchie und des konstitutionellen Staates geleistet hat, besonders als Kulturträger gen Osten, soll ihm unvergessen bleiben. Aber Heer und Beamtentum waren nicht nur seine Stärke, sondern zu sehr Selbstzweck, das Vermächtnis der Stein- Hardenbergschen Reform kam darüber zu kurz. So verlor es schließlich den Kulturkampf auch gegenüber der Arbeiterpartei. Die evangelische Kirche konnte unter diesem System die Erziehung zu Selbstständigkeit nicht so leisten, wie sie hätte müssen. Nun gilt es von unten her die Kräfte neu zu entwickeln, ganz anders dem Volk zur Mündigkeit, zur Reife zu helfen. Eine Fülle einzelner Kultur Aufgaben lassen sich nur lösen durch Vereinigung von freistem persönlichem Einsatz und staatlichen Zwang. Allein auf diesem Wege kann deutsches Wesen auch im Auslande wieder moralische Eroberungen machen. Was an Ansätzen dank dem preussischen Kultusministerium in Verbindung mit dem auswärtigen Amt des Reiches dazu vorhanden ist, muß ein Wert größten Stiles werden. Sollte aber Preußen selbst den Vorzug an Kraft und Bedeutung, den es bisher besaß, durch eine Neubildung der deutschen Gliedstaaten verlieren, so würde das nur dann kein Verlust sein, wenn das Reich selber die Kulturaufgaben fest mit in seine Hand nimmt. Ein Kultusministerium von umfassendsten Befugnissen müßte es sich aneignen. Denn die Einzelarbeit, die kleine Volksstaaten leisten können, in allen Ehren: eine großzügige, in Freiheit wurzelnde Kulturpolitik wird allein ein großer Staat vollbringen.

In der Aussprache gab Geh. Kirchenrat Schlosser der Meinung Ausdruck, daß die Revolution der Gedanken, des Gemüts, des Willens noch viel tiefer gehen muß, besonders gegenüber dem bösen Eigennutz, der durch Gemeinschaftsinn, Vaterlands- und Bruderliebe ersetzt werden muß. Wir wollen keinen neuen Partikularismus der Dynastien. Wir wollen ein einiges deutsches Vaterland. Wenn Bayern nicht einmal auf die Pfalz verzichten will, wenn nicht alle Bundesstaaten ohne Vorbehalt im neuen einigen Deutschland aufgehen sollen, dann ist nicht einzusehen, warum Preußen aufgeteilt werden soll.

In seinem Schlusswort teilte der Vorsitzende, Justizrat Dr. Gehcke, mit, daß die Mißstände, die sich bei der Reichswahl gezeigt haben, für die Wahl am nächsten Sonntag beseitigt worden sind. Der Magistrat habe alles getan, daß sich am 26. Januar die Wahl glatt und schnell abwickeln kann.